

1. Juni 1916

Albert Reiber — gestorben.

In Breslau.

In Breslau, 31. Juli.

Die Breslauer Zeitung meldet: Der Dermato-
loge Geheimer Medizinalrat Prof. Albert
Reiber ist gestern gestorben.

Albert Reiber wurde zu Schweidnitz am
22. Januar 1855 als Sohn des Sanitätsrates
Moriz Reiber geboren und studierte in
Erlangen und Breslau, wo er bald Assistenzarzt
an der neugegründeten Dermatologischen Klinik
unter Simon wurde. Im Jahre 1882 wurde
Reiber der Nachfolger Simons, nachdem er im
Jahre 1880 sich in Leipzig als Privatdozent für
Dermatologie habilitierte und inzwischen
auch Spanien und Norwegen zum Studium des
Ausjages bereist hatte. 1897 fand die Eröffnung
der nach Reibers Plänen erbauten neuen
Dermatologischen Klinik statt. Im Jahre 1894
wurde Reiber Geheimer Medizinalrat und
1907 zum Ersten ordentlichen Professor der
Dermatologie in Deutschland ernannt.

Vor dreizehn Jahren sollte an Reiber ein Ruf
nach Wien ergehen, als es sich darum handelte,
die durch den Rücktritt Prof. Neumanns er-
ledigte Lehrkanzel und Klinik für Hautkrank-
heiten zu besetzen. Es wurde aber damals,
namentlich von christlichsozialer Seite, gegen die
Berufung Reibers agitiert, unter dem Hinweis,
daß Reiber im Jahre 1899 eine Arbeit publi-
ziert habe, in der Versuche mitgeteilt wurden,
eine der gefährlichsten Geschlechtskrankheiten
mit einem Heißserum zu behandeln. Reiber hat
seine Versuche abgebrochen, da er nahe daran
war, sie nur unter Schädigung seiner Mit-
menschen fortführen zu können. Damals wurde
eben von den Wiener Stadtvätern — denn von
diesen ging die Aktion aus — gegen Reiber
geltend gemacht, daß die Wahrscheinlichkeit,
Reiber könnte eine Wiener Klinik übernehmen,
bei der Bevölkerung größte Beunruhigung her-
vorzurufen geeignet sei, da die Gefahr bestehe,
daß Reiber die Wiener Kranken als Versuchs-
taninchen behandeln werde. Die Berufung
unterblieb damals wirklich, wobei freilich auch
andere Gründe mitspielten. So blieb Reiber an
seiner alten Wirkungsstätte.

Wegen seines freimütigen Geständnisses, daß
er seine kühnen Versuche nur unter Schädigung
der Gesundheit von Mitmenschen hätte fort-
führen können, wurde er sogar in den Anklage-
zustand versetzt. Es kam jedoch zu keiner Ver-
urteilung vor Gericht. Er behielt seine Lehr-
kanzel in Breslau, an der er bis in seine letzten
Tage unermüdet und erfolgreich tätig war.

Albert Reiber.

Von Regierungsrat Prof. Dr. Maximilian Ritter
v. Zeißl.

Reiber verdient nicht nur große Hochachtung
als Mann der Wissenschaft, sondern auch wegen
seiner unübertrefflichen Bildung und wegen seines
Interesses für die bildenden Künste.

Doch ganz selbstverständlich steht im Vorder-
grund die Würdigung seiner Verdienste als
medizinischer Forscher. 1879 beschrieb er im
Zentralblatt für die medizinische Wissenschaft
die Erreger des Trippers und lieferte so den
Ansichten der Lhoner Schule, die ein Tripper-
fontagium annahm, und den Ansichten Hermann
v. Zeißls, der ebenfalls ein Tripperfontagium
annahm, die mikroskopische Bestätigung. Reiber
legte mit Recht großes Gewicht auf die mikro-
skopische Untersuchung des Erregungssekretes,
und nachdem es Wertheim, E. Dum, Schlagen-
hauser und Gepphard gelungen war, Reinkul-
turen des Reiber'schen Diplococcus herzu-
stellen, glückte es, wenn solche Kulturen auf
dafür empfindliche Schleimhäute eingebracht
wurden, einen eiterigen Katarrh zu erzeugen.

Außerdem hat sich Reiber dadurch ein großes
Verdienst erworben, daß er darauf bestand,
daß man bei der Behandlung das katarrhische
Sekret mikroskopisch untersuche, und daß er eine
Reihe von Silberpräparaten angab und von
seinen Schülern versuchen ließ, die Heilung
ohne nachteilige Einwirkung zu erzielen.

Außerdem erklärte Reiber sich in Ueberein-
stimmung mit der Wiener Schule für den Er-
reger des weichen Geschwürs, der dann von
Ducrey, Krafftig und Anna entdeckt wurde und
dessen Reinkultivierung gelang.

Nach der Entdeckung des Spirochaeta pallida
von Schaudinn und Erich Hoffmann unternahm
Reiber eine vielmonatige Studienreise nach
Asien und nahm daselbst zahlreiche Impfungen
an Affen vor. Diese ergaben außerordentlich
wichtige Resultate.

Reiber hatte neben seinen ausgezeichneten
wissenschaftlichen Leistungen noch die seltene
Eigenschaft, die Verdienste anderer anzu-
kennen. Noch in Dresden, beim hygienischen
Kongreß, hat er den Ausstellungsjaal mit den
Bildern von Fournier, Ricord, Wärensprung,
S. v. Zeißl und Siegmund v. Plator in Erinne-
rung an die Begründer der Syphilislehre
geziert.

Reiber trat für chronische Behandlung der
Lues ein. Er legte besonderen Wert auf das un-
lösliche Quecksilberpräparat und war ein eifriger
Anhänger der Ehrlich'schen Salvarsanbehandlung.

Reiber hat auch eine große Anzahl von öster-
reichischen und ungarischen Ärzten heran-
gebildet, von denen so mancher ihm im Tode
schon vorangegangen ist. Ich erwähne nur:
Marschalko in Klausenburg, Rona in Buda-
pest und D. Sachs in Wien. Auch für Abortiv-
behandlung der Gonorrhöe trat Reiber mit
Erfolg ein, und wurden zu diesem Zweck von
Marschalko, Frank u. a. eigene Apparate
angegeben.

Abgesehen von seinen wissenschaftlichen
Leistungen wird Reiber sich durch sein für die
Kranken warm fühlendes Herz und durch die
Energie, mit der er für seine wissenschaftlichen
Anschauungen eintrat, ein dauerndes Andenken
in der deutschen Wissenschaft erhalten. Als
Begründer der deutschen Venerologie müssen
Hermann v. Zeißl, E. v. Wärensprung und
Reiber bezeichnet werden.